

NALA

UND DER
FINDELWOLF

EIN
JUGENDROMAN
AUS DER
STEINZEIT.



«Ich muss mich ausruhen», sagte Nala rasch, «wir sehen uns später am Feuer». Sie gab Sami ein Zeichen, dass er mit ihr kommen sollte. Aber da kam auch schon Tott auf sie zu, und auch er streckte seine Arme aus.

Nicht zu fassen, dachte Nala, ihre Eltern taten gerade so, als sei sie tagelang weggewesen: Völlig übertrieben, und das vor den Augen der anderen! Nala begann kräftig zu husten. Sie hoffte, ihren Vater damit auf Distanz halten zu können und von den Bewegungen unter ihrer Jacke abzulenken. Es funktionierte. Rasch zeigte sie auf die roten Flecken am Boden und fragte: «Rentiere?»

«Wildpferde», antwortete ihr Vater: «Zwei Stuten, eine davon hat Radu erlegt.»

Radu! Wenn es jemanden in ihrem Clan gab, den Nala nicht leiden konnte, dann war das Radu. Er war etwas älter als Nala, und wann immer es ging, versuchte er, den Erwachsenen zu gefallen. Vor allem seinem Vater Mate. Wenn es Radu half, zögerte er auch nicht, andere dafür schlecht zu machen. Wenn die Kinder sich absprachen, um in

einer Sache zusammenzuhalten, war es immer Radu, der ihnen in den Rücken fiel.

«Hmm», machte Nala und zuckte gelangweilt mit den Schultern. Dann ging sie mit Sami zum Zelt, das sie sich mit ein paar anderen Kindern teilten.

Sami hatte ihr einen Platz neben sich freigehalten und Nala stellte ihr Gepäck ab. Ausser ihnen war niemand im Zelt. Nala schaute noch einmal nach draussen, um sich zu vergewissern, dass auch niemand kam, dann öffnete sie vorsichtig ihr Hemd. Darunter lag Jolka. Er schlief wieder und hatte sich der Länge nach an ihren Bauch gedrückt. Sami sah sie erstaunt an, dann schluckte er:

«Und was bitte ist das?»

«Jolka» sagte Nala, «das ist Jolka, unser Wolf.» Nach einer kurzen Pause fügte sie hinzu: «Wir werden ihn aufziehen.» «Aha», sagte Sami nur. Sami war etwas jünger als Nala, aber er war ihr bester Freund. Wahrscheinlich war er sogar der wichtigste Mensch in ihrem Leben. Auch wenn sie das einzige Kind ihrer Eltern war, nannte sie Sami nicht nur ihren Freund, sondern auch ihren Bruder. Sie waren

zusammen aufgewachsen, hatten gemeinsam Vogeleier gesammelt und ihren ersten Hasen gehäutet. In den kalten Winternächten hatten sie sich gegenseitig gewärmt und wenn einer von ihnen Hilfe brauchte, wusste er, dass der andere für ihn da war. Nala schaute Sami lange an. Dann nahm sie den Welpen hoch und legte ihn vorsichtig in Samis Schoss. Sie konnte Sami



die fehlende Begeisterung nicht verübeln, schliesslich hatte sie selbst vor kurzem Jolkas Fell noch an Samis Hemdinnenseite nähen wollen. Ausserdem war Sami ängstlich und wollte auf keinen Fall etwas tun, das Tott gegen ihn aufbringen konnte. Aber Sami würde den kleinen Wolf ins Herz schliessen, da war sich Nala sicher.

«Und wie soll das gehen?», fragte Sami, während er den Welpen vorsichtig hinter dem Ohr kraulte.

«Was wird dein Vater dazu sagen?»

«Gar nichts wird er sagen», erklärte Nala. «Weil er es nämlich erst merken wird, wenn Jolka bereits zahm ist wie ein Hund!»

Der Welpen öffnete die Augen und gähnte.

«Aha», sagte Sami wieder.

Nun setzte sich der kleine Wolf in seinem Schoss auf, streckte sich und legte den Kopf in den Nacken. So hatte ihn Nala schon einmal gesehen, am Bach nämlich, als er geheult hatte. Bevor sie reagieren konnte, tat Jolka genau das: Er heulte. Der Lautstärke nach hatte er sich gut erholt. Sofort begannen die Hunde zu bellen.

Nala schob Jolka wieder unter ihre Jacke, stand auf und verliess rasch das Zelt. Sami kam hinterher und gemeinsam liefen sie aus dem Lager hinaus.

«Echt jetzt?», fragte Sami, als sie den kleinen Hügel hinabstiegen, der sie endlich ausser Sichtweite der Zelte brachte. «Du willst den Wolf behalten?»

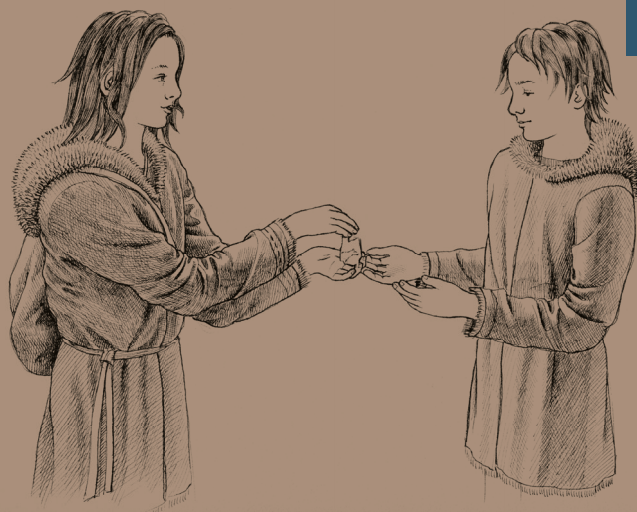
Sie setzten sich nebeneinander auf den Boden und Nala holte Jolka unter der Jacke hervor. Sie hielt den Welpen hoch und gemeinsam betrachteten sie ihn. Da hing er in ihren Händen und war so klein und unwissend, dass man fast nicht anders konnte, als ihn gern zu haben.

«Und wie soll das gehen?» fragte Sami.

Anstatt zu antworten, begann Nala zu erzählen:

Wie sie ihren Anhänger verloren hatte und wieder zurücklaufen musste. Dass es schon bald dunkel geworden war und wie sie auf einmal die Wölfe gehört hatte. Auch von der Nacht in der kleinen Höhle berichtete sie und vom nächsten Morgen, an dem sie Jolka gefunden hatte. Als sie sagte, dass sie Jolkas Fell an die Innenseite seines Hemds hatte nähen wollen, musste Sami lachen.

Er strich vorsichtig über Jolkas Fell. Sami konnte gut mit den Hunden umgehen, die zum Clan gehörten. Borro, der Leithund, und somit auch die beiden anderen, gehorchten ihm meistens, wenn er ihnen einen Befehl gab; Sami mochte die Tiere und verstand es, sie anzuleiten. Schon oft hatte er davon gesprochen, wie es wäre, wenn er einen



eigenen Hund hätte. Vielleicht sogar zwei oder drei. «Was, wenn seine Mutter an den Bach zurückkommt?», fragte Sami. «Vielleicht ist sie nur jagen gegangen und wollte ihn danach wieder abholen.» Nala zögerte. Sie kannte Sami gut und wusste, dass er sich insgeheim immer wieder fragte, warum ihn seine Eltern zurückgelassen hatten und ob sie vielleicht noch am Leben waren.

«Niemand lässt sein Kind freiwillig zurück», antwortete Nala.

Sami nickte und wechselte das Thema: «Und wo soll Jolka schlafen?»

Nala schaute ihn lange an, bevor sie antwortete: «Keine Ahnung.»

Jolka schlief dort, wo er immer geschlafen hatte, seit Nala ihn an sich genommen hatte: unter ihrer Jacke. Nala und Sami waren am Abend als Letzte ins Zelt geschlüpft und standen am Morgen als Erste auf, lange bevor die anderen auch nur die Augen öffneten.

Die erste Nacht war überstanden und bald auch der erste Tag. Bisher kannte niemand ihr Geheimnis und das war gut so.

Mena Kost
Ill. Ekaterina Chernetskaya

**Nala und der Findelwolf –
Ein Jugendroman
aus der Steinzeit**

Baeschlin
285 Seiten

